

Sieben gute Gründe für den Biolandbau

Der Biomarkt wächst rasant. Kann die Schweizer Landwirtschaft nicht mitziehen, wird sie Marktanteile ans Ausland verlieren. Bio Suisse sucht Bauernfamilien, die ihren Betrieb umstellen. Die Knospe mit dem Schweizer Kreuz ist Garant für eine Schweizer Landwirtschaft mit hoher Wertschöpfung.

Immer mehr Konsumentinnen und Konsumenten kaufen immer mehr Bio-Produkte, sodass der Bedarf nach Erzeugnissen aus biologischer Landwirtschaft laufend steigt. Die Schweizer Biolandwirtschaft vermag diesen wachsenden Bedarf zurzeit aber nicht zu decken trotz guter Produktpreise. Gesucht sind deshalb landwirtschaftliche Betriebe, die auf Biolandbau nach den Knospe-Richtlinien umsteigen. In welchen Bereichen vor allem Betriebe gesucht werden, das zeigt ein Marktüberblick auf den Seiten 19–21.

Bio Suisse, der Dachverband der Schweizer Biolandbau-Organisationen, will im Rahmen der Biooffensive der Branche neue Impulse verleihen, damit mehr Produzenten umstellen und die wachsende Nachfrage nach Schweizer Bioprodukten gedeckt werden kann. Für eine Umstellung sind hier sieben stichhaltige und nachhaltige Gründe aufgeführt.

1. Bio bringt höhere Einkommen

Das jährliche landwirtschaftliche Einkommen von Biohöfen in Tal-, Hügel- sowie Berggebieten ist im Durchschnitt 5300 bis 8800 Franken höher als auf landwirtschaftlichen Betrieben, welche nach

dem ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) produzieren. Das zeigt eine Studie von Agroscope Reckenholz-Tänikon für die Jahre 2006 bis 2008.

Betrachtet man die Zahlen noch genauer und vergleicht biologische und konventionelle Betriebe mit ähnlichen Strukturkennzahlen (Produktionsschwerpunkte, Grösse etc.), so zeigt sich für die Biohöfe ein noch besseres Bild beim Einkommen pro Familienarbeitskraft. Dieses ist um Fr. 8000.– (Bergregion) bis Fr. 15'700.– (Talregion) höher als bei konventionellen Vergleichsbetrieben. Das zeigen Berechnungen des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) auf der Grundlage der zentralen Buchhaltungsauswertung.

2. Bio hat gute wirtschaftliche Perspektiven

Die Absatzmärkte für Bioprodukte entwickeln sich erfreulich. Wie erste Schätzungen zeigen, stiegen im Jahr 2010 die Verkaufszahlen im Lebensmittelhandel erneut stark an. Schon im Jahr 2009 stiegen sie um 7 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Bemerkenswert ist dabei, dass alle Produktgruppen gewachsen sind; besonders deutlich Biofleisch und -fisch sowie Convenience-Produkte. Auch die Direktvermarkter konnten ihren Umsatz

im Jahr 2009 um knapp 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr steigern. Selbst die Wirtschaftskrise der letzten Jahre tat dem Biowachstum keinen Abbruch.

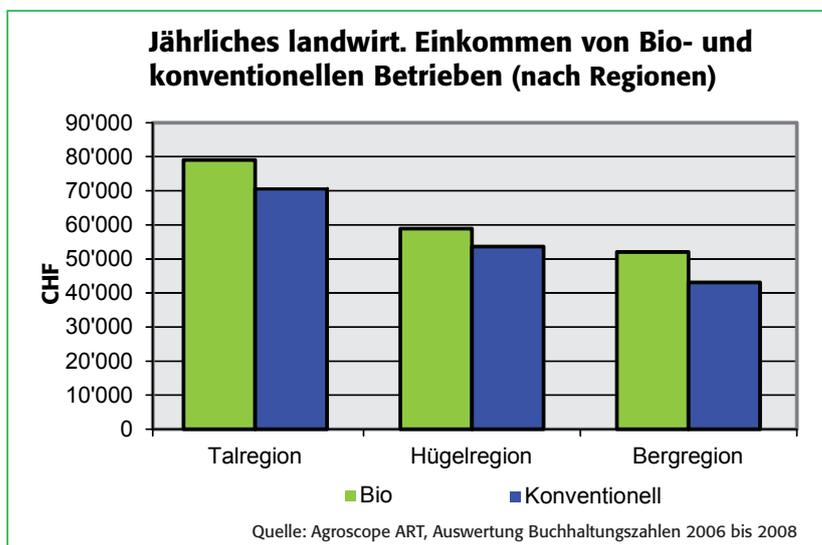
3. Bio entspricht dem langfristigen Trend

Bioprodukte konnten in den letzten Jahren nicht nur umsatzbezogen zulegen, sondern sind auch in der Öffentlichkeit immer stärker verwurzelt. Ein nachhaltiger Lebensstil, zu dem auch der Konsum von Bioprodukten gehört, hat sich etabliert. Aktuelle Marktstudien zeigen, dass rund 60 Prozent aller Konsumenten mehrmals pro Monat Bioprodukte kaufen. Die Knospe, die Qualitätsmarke von Bio Suisse, ist dabei sehr gut positioniert: In einer repräsentativen Studie stuften fast 80% der Befragten die Knospe als «vertrauenswürdig und mehr» ein.

Renommierte Marktforscher wie das Gottlieb Duttweiler Institut in Rüschlikon ZH sind zudem überzeugt vom steigenden Wert des Verkaufsarguments «regionale Herkunft». Die Gründe sind vielfältig: Transparente Herstellungsprozesse, kurze Transportwege, Sehnsucht nach dem Ursprung, Konsumpatriotismus etc. Die biologische Landwirtschaft knüpft in hohem Masse an dieses Kundenbedürfnis an. So gilt für Knospe-Produkte die Inlandbevorzugung, das heisst, Bio Suisse stimmt Importanträgen für Knospe-Produkte nur zu, wenn keine oder zu wenig Inlandprodukte die Nachfrage zu decken vermögen. Bio Suisse trägt also mit der Knospe mit dem Schweizer Kreuz dazu bei, dass sich eine produzierende Schweizer Landwirtschaft mit hoher Wertschöpfung gegenüber dem Ausland behaupten kann.

4. Neue Fachkompetenz wertet den Beruf auf

Die Bio Suisse angeschlossenen Bauernfamilien stehen vor der Herausforderung, ihren Betrieb erfolgreich nach den anspruchsvollen Knospe-Richtlinien zu führen. Es braucht Fachkompetenz, um





BESIGELT

Cartoon von Beat Sigel

mit einem tiefen Kraftfuttereinsatz hohe Lebensleistungen zu erzielen oder um hohe Ackerbauerträge zu erwirtschaften, wenn dafür keine chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel zur Verfügung stehen. Die Bedeutung der Fachkompetenz der Bäuerin oder des Bauern nimmt auch zu ...

- ... im Technikbereich: Eine ausgefeilte Unkrautbekämpfungsstrategie mit faszinierender und innovativer Landtechnik stellt hohe Ansprüche an Boden-, Kultur- und Unkrautkenntnisse.
- ... beim Betreuen der Pflanzengesundheit: Gegen Pilzkrankheiten und Schädlinge setzt der Biolandwirt auf Strategien wie auf den Einsatz resistenter Sorten, auf vielfältige Fruchtfolgen oder auf Nützlingsweiden.
- ... bezüglich der gezielten Nährstoffversorgung: Bei der Düngung wird der ganze Betrieb mit einbezogen. Bodenbedeckung, Erntereste, Leguminosen, Hofdünger, Kompost und zugekaufte organische Dünger werden gezielt eingesetzt und genutzt, um die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten.

Fachkompetenz ist auch beim Risikomanagement verlangt: Ein Biobauer, eine Biobäuerin muss Aufwand und Nutzen richtig abschätzen können. Unkräuter werden eingedämmt, jedoch nicht zu 100 Prozent «eliminiert». Biobauern müssen damit rechnen, dass ihre Felder – gerade bei grossem Krankheitsdruck – ab und zu nicht die gewünschten Erträge bringen. Noch ist nicht gegen alle Krank-

heiten im Biolandbau ein Kraut gewachsen. Zur Fachkompetenz gehört auch, dass Risiken in die Preisgestaltung einkalkuliert werden.

5. Bio hat eine starke Marke

Bio Suisse, der Dachverband der Schweizer Biolandbau-Organisationen, vereinigt über 90 Prozent der Schweizer Biobetriebe, verfügt mit der Knospe über eine sympathische und starke Marke und pflegt ein breites Netzwerk. Das verleiht der Biobewegung Einflussmöglichkeiten gegenüber dem mächtigen nachgelagerten Sektor und gegenüber der Politik und sorgt für Vertrauen bei den Konsumenten.

Zudem haben bei Bio Suisse die Bäuerinnen und Bauern das Sagen: Zweimal jährlich an der Delegiertenversammlung bringen sie ihre Interessen auf Verbandsebene in intensiven Diskussionen ein. Die Delegiertenversammlung ist das oberste Entscheidungsgremium von Bio Suisse.

6. Wissenschaftlich und politisch breit abgestützt

Das Bionetzwerk bietet eine Vielzahl an Beratungs- und Auskunftsstellen. Bio Suisse ist die erste Adresse für Fragen zu Richtlinien, Markt und Politik.

Anbautechnische Fragen zum Pflanzenbau und Fragen zu Tierhaltung und Tiergesundheit werden am besten an die Fachberaterinnen und -berater am FiBL gestellt. Das FiBL ist zudem eine der weltweit führenden Forschungsstellen zur ökologischen Landwirtschaft. Die kan-

tonalen Beratungsstellen sind Ansprechpartner für Umstellberatungen und allgemeine Auskünfte zum Biolandbau in der Region.

Die Politik unterstützt Bio, indem die Biolandwirte für ihre ökologischen Leistungen mit höheren Direktzahlungen entschädigt werden. In Zukunft wird die staatliche Unterstützung noch stärker auf nachhaltige Betriebe ausgerichtet werden.

7. Bio sichert die Zukunft für die Betriebsnachfolger

Ein Leitgedanke im Biolandbau ist das Wirtschaften im Einklang mit der Natur. Natürliche Lebensprozesse werden gefördert und Stoffkreisläufe weitgehend geschlossen. Durch die organische Düngung, die schonende Bodenbearbeitung und den Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel fördern Biobäuerinnen und Biobauern eine Vielfalt an Bodenorganismen. Das verbessert die Bodenstruktur und hält den Boden leistungsfähig. So bleibt die Bodenfruchtbarkeit erhalten, auch für die nächste Generation. Zudem schützt der Biolandbau weitere Ressourcen, auf die unsere Hofnachfolger angewiesen sind, zum Beispiel sauberes Grundwasser, stabiles Klima oder eine vielfältige Pflanzen- und Tierwelt.

Stephan Jaun und Reto Bergmann, Bio Suisse

i

Zusätzliche Informationen finden Sie auf www.bio-offensive.ch